

Die Gnade setzt die Natur voraus – und vollendet sie.

*Thomas von Aquin (1225-1274)
Italienischer Philosoph und Dominikanerpater*

Heute feiert die Kirche das Fest des Hl. Thomas von Aquin, einer der bedeutendsten Kirchenlehrer des Christentums. Beeinflusst durch die großen Philosophen des Altertums und die Kirchenlehrer der frühen Jahrhunderte betonte der Hl. Thomas die Eigenständigkeit und den eigenen Wert der Welt, jenseits aller subjektiver Erfahrung und Erkenntnis.

Im Mittelpunkt steht ein einziger Satz – und der hat es in sich! Er ist Beschreibung und Auftrag zugleich: Alles menschliche und göttliche Wirken ist eingebunden in die Welt und die Schöpfung. Unser Auftrag ist es, mit unserem Dazutun Gnade zu ermöglichen.

Schon seit vielen Jahren begleitet mich dieser Satz und schon oft konnte er mir Richtschnur bei alltäglichen Entscheidungen sein:

- Wenn ich darüber nachdenke, was meine Möglichkeiten sind. Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten kann oder muss ich einbringen, wie kann ich mich heute weiter entwickeln, wo kann ich heute Gutes tun?
- Wenn ich entscheide, wie ich mit meinen Mitmenschen umgehe. Wen kann und sollte ich heute fördern und fordern? Mit wem brauche ich heute Geduld, wen muss ich heute ertragen?
- Wenn ich plane und meinen Alltag gestalte. Was konkret ist heute mein Beitrag zum Guten in meiner Familie, am Arbeitsplatz, mein Beitrag für die Gesellschaft? Wo und wie bringe ich mich ein?

Besonders entlastend ist der Nachsatz „- und vollendet sie“. Wenn ich zur Natur dieser Welt gehöre, dann kann ich zur Gnade dieser Welt beitragen. Jetzt und hier, ganz konkret. Und in der Vollendung steckt für mich immer auch die Gnade Gottes. Das schützt vor Überforderung und dem Druck, alles selbst schaffen zu müssen. – Manches kann ich getrost Anderen überlassen.